

kommen an Bedeutung gleich die längeren Formen -inne und innen, nur daß sie etwas voller und feierlicher sind. Abgesehen von der Verwendung von *inne* neben Verben (innehaben; innehalten, neben welchem einhalten, z. B. die Zeit, die Stunden, mehr und mehr verschwindet; innewohnen), kommen sie für sich allein nur neben Verhältnis- und Umstandswörtern vor, besonders in der Verbindung: mitten oder zwischen *inne* stehn, liegen.

§ 38. **Her(-) und hin(-)**. Besonders die Norddeutschen scheinen zu den Verwechslungen verführt, und in niederdeutschen Schriften findet man oft sogar Einländer, einländisch, einwohnend u. ä.; hat man doch im Niederdeutschen statt der hoch- und gemeindeutschen Doppelformen hinein und herein, hinaus und heraus nur rut und rin. Damit wird aber ein Unterschied zwischen *hin* und *her* verwischt, den die Schriftsprache gewissenhaft aufrecht erhalten muß: *her* mit allen seinen Zusammensetzungen steht, wenn eine auf den Standpunkt des Darstellers oder des redend Eingeführten gerichtete Bewegung bezeichnet werden soll, *hin* aber, wenn eine davon sich entfernende. Regen und Schnee und aller Segen kommt vom Himmel auf die Erde, zu uns *herab*, *hernieder*, *herunter*; aber wir blicken zu den Sternen und dem Gotte dort oben *hinauf*. Beim Bergsteigen gehen Schneemassen unter unsern Füßen *hinab*, und unter dem Ackersmann bricht das unterbaute Land *hinunter*. Falsch also schrieb Cl. Raßka (VKL. 26): Sie wendete sich um, während ihre Rechte zu uns *hinüberwinkte*. Nur in einem Falle bleibt das mit *her* zusammengesetzte Adverb jetzt im allgemeinen unverändert, neben Verben nämlich, die entweder überhaupt oder in einer besonderen Anwendung gar keine wirkliche sinnliche Bewegung bezeichnen, wie herabwürdigen, herabkommen, ein Buch herausgeben; auch hereinfallen. Außerdem gibt es Fälle, in denen ein doppelter Standpunkt eingenommen werden kann. Wenn z. B. über den Schloßhof gehende Beobachter jenen Prinzen, der sich der Bestrafung durch die Drohung entzog, sich dann zum Fenster hinabzustürzen, bei einem solchen Auftritte beobachtet hätten, so könnten sie gleich gut sagen: er wird wieder einmal damit drohen, sich zum Fenster herauszustürzen als hinauszustürzen; jenes von ihrem leibhaftigen Standpunkte aus, dieses, indem sie sich auf den des Prinzen stellen.

Herum, hinum, umher. Auch herum und hinum sind in ihrer ursprünglichen Anwendung nach der Bedeutung von *her* und *hin* geschieden. Neben herum, das eine bogen- oder kreisförmige Bewegung bezeichnet, also eine, die möglichst in ihren Ausgangspunkt zurückgeht, steht im edleren Stile auch die umgestellte Form umher, dann nämlich, wenn nicht von einer Bewegung im Kreise, sondern mehr von einem Hin und her: die Kreuz und Quer die Rede ist. Man vergleiche: Der König (Friedrich Wilhelm IV.) zog an jenem wirren Tage wirklich mit um seine Hauptstadt herum und: der Schah läßt sich jetzt durch die Herren von der persischen Gesandtschaft oft in der Stadt umherführen. Die Beschränkung von umher auf die edlere Schreibart erklärt es, wenn in vielen derberem, aus dem Leben und der Sprache des Volkes aufgegriffenen Ausdrücken herum überwiegt: sich herumtreiben, sich herumhauen, herumfuchteln; dieselbe Form herrscht (aus der ursprünglichen Anschauung heraus) auch in den Ausdrücken der

Wechselbeziehung: sich mit jemand herum-zanken, -streiten, -schlagen, -zausen. Ähnlich ist auch hernach jetzt gewöhnlicher und dem Volke und volksmäßiger Darstellung eigener als das in der Schriftsprache und im Süden auch beim Volke üblichere nachher. Auch zwischen hinterdrein und dem überhaupt schon selteneren hintendrein ist heute kein merklicher Unterschied mehr; der Form nach drückt jenes die Bewegung kräftiger aus, nämlich auch im ersten Teile hinter; man vgl. her-, darreichen.

§ 39. **Hier und dort.** Aus dem über hin und her Gesagten ergibt sich auch, daß sich eigentlich nur das eine, her, mit hier verträgt und hin ihm geradezu widerspricht, wie denn auch Schiller in der „Schlacht“ gewissenhaft schreibt: Hierher, dorthin schwankt die Schlacht. Wenn hierhin jetzt oft zur Einordnung eines Teilbegriffes oder Einzelwesens unter einen allgemeineren verwendet wird, so ist das sicher tadelnswert, schon weil da noch dazu ziemlich grob ein Ortsbegriff statt eines abstrakteren eintritt: man höre nur: Der Redner sprach zuerst von den Segnungen des Sozialistengesetzes; hierin (statt dazu, darunter) rechnet er besonders die Hintanhaltung öffentlicher Unruhen und eine gewisse Mäßigung in der Sprache der sozialistischen Schriften (Z). Anderseits darf man sich nicht wundern, daß der stete Wechsel von dahin und dorthin auch ein hierhin hervorgeufen hat. Wird doch auch der Unterschied der Grundwörter hier und dort nicht immer beachtet, von denen sich jenes streng genommen nur auf den Ort des Darstellers, dieses auf einen anderen, ferneren bezieht. Der Unterschied und die Notwendigkeit, ihn festzuhalten, erhellt am besten aus dem folgenden Zeitungssatze: Berlin, den 28.: Die Unterhändler in Sachen des allgemeinen Friedenskongresses sind heute nach Paris abgereist; hier haben sie von der Möglichkeit ihrer Bestrebungen wenige überzeugt; dort werden sie kaum mehr Erfolg haben. Fortwährend verdrückt wird der Standpunkt in Reisebeschreibungen, indem ein später erreichter Punkt im Geiste immer als der (neue) Standpunkt des Darstellers erscheint; z. B.: Wir rückten früh von St. Michele ab und erreichten . . . unser nächstes Ziel, den See von Molveno, in den spätern Nachmittagsstunden; hier (= Molveno) schien unser Eintreffen ein Ereignis.

§ 40. **Heute oder an d(ies)em Tage: gestern oder den Tag vorher.** Die entsprechende Erscheinung im Gebiete der Zeitangaben ist es, wenn die zunächst nur von der Gegenwart des Sprechenden aus geltenden Wörter gestern, heute und morgen mit ihren Ableitungen auf einen beliebigen Tag der Vergangenheit bezogen werden; wie Junfer sagt: Am 16. Februar 1877 sollten wir in der Zeriba Wandl ankommen. Die Richtung unseres heutigen Marsches war nicht eine rein westliche. Der Sorgfältige vermeidet diesen Gebrauch der Zeitadverbien im allgemeinen und würde z. B. hier sagen: Unsere Marschrichtung an d(ies)em Tage. Nur wenn es darauf ankommt, ein Ereignis recht lebhaft wie gegenwärtig oder eine nur ihrem Inhalte nach angedeutete Erwägung oder Äußerung der wörtlichen möglichst ähnlich erscheinen zu lassen, ist die Wahl dieser Formen ein dazu geeignetes Mittel: „Was war in diesen Verhältnissen überhaupt noch zu leisten? Heute waren sie alle erschöpft und morgen? würde sich da nicht die Zahl der Feinde vervielfacht haben?“ — Gellert hat gedichtet: Umsonst! Zeus ließ sich nicht bewegen — denn stürmisch sollt es heute sein!